

# BiosphärenJournal

Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen

Ausgabe 5/2017

## Advent im Schafstall Biosphärenreservat Pfälzerwald lädt nach Busenberg ein

Das Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen lädt zusammen mit dem Schaf- und Tierzuchtverein Busenberg/ Drachenfels und Umgebung am zweiten Adventswochenende, 9. und 10. Dezember, in die Wasgauschäferei nach Busenberg bei Dahn ein, um die heimelige Atmosphäre im Schafstall zu genießen. Samstags ist der Stall, in dem Schafe, Ziegen und ein Esel auf die Besucherinnen und Besucher warten, ab 16 geöffnet. Die offizielle Begrüßung findet am Samstag um 18 Uhr



Romantische Stunden bei den Schafen: die Tiere erfreuen große und kleine Besucher

statt, anschließend erklingt Musik mit den Wasgau-Musikanten Busenberg und dem Gesangsverein Eintracht. Sonntags ist der Stall ab 11 Uhr offen. Kinder können auf Ponys reiten und ab 12 Uhr gibt es Stockbrot. Ab

13.30 Uhr spielen „Die fröhlichen Alphornbläser“ und „Die Steirischen“. Zur Stärkung werden regionale Lammprodukte aus dem Pfälzerwald, sonstige Leckereien, Kuchen und Gebäck sowie Glühwein und Kin-

derpunsch angeboten. In dieser Atmosphäre lässt sich der Advent in seiner ursprünglichsten Form erleben. Advent im Schafstall gehört zur Lamm-Initiative, die vom Land gefördert wird.

### In dieser Ausgabe

- Advent im Schafstall
- Nachhaltige Entwicklung als Gemeinschaftswerk
- Open-Air-Semester
- Biosphären-Guides für den Pfälzerwald
- Biosphärenreservat mit vielen Alleinstellungsmerkmalen
- Gärten für die Artenvielfalt prämiert
- Altholzinseln bei Nothweiler und Rumbach gesichert
- Diskussion über das deutsch-französische Aktionsprogramm
- Chance für einst fast ausgestorbene Haustierrasse
- Besuch aus Thüringen
- Fledermäuse im Winter schützen
- Preisverwöhnt
- Luchse und Wölfe kehren in den Pfälzerwald zurück
- Wandermarathon Pfälzerwald mit Regen und Sonne
- Der Biene beim Überleben helfen
- Pfälzerwald auf zahlreichen Karten abgebildet
- Gastlichkeit in fünfter Generation
- Termine

### Impressum

Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen  
im Bezirksverband Pfalz  
Franz-Hartmann-Str. 9  
67466 Lambrecht (Pfalz)  
Fon: +49 (0) 6325 / 95 52 0  
Fax: +49 (0) 6325 / 95 52 19  
info@pfaelzerwald.bv-pfalz.de  
www.pfaelzerwald.de

Das BiosphärenJournal wurde gefördert durch das rheinland-pfälzische Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten

Redaktion: Regina Reiser

Biosphärenreservat  
Pfälzerwald-  
Nordvogesen



# Nachhaltige Entwicklung als Gemeinschaftswerk

## Feierstunde zur UNESCO-Anerkennung als Biosphärenreservat vor 25 Jahren

Zahlreiche Gäste feierten im Haus der Nachhaltigkeit in Johanniskreuz die Anerkennung des Pfälzerwalds als Biosphärenreservat vor 25 Jahren durch die UNESCO im Rahmen einer Feierstunde. „Dieses Biosphärenreservat ist durch Wald geprägt. Insofern fühlt sich Landesforsten in besonderer Weise für dessen Entwicklung in der Verantwortung“, sagte Dr. Hermann Bolz, Leiter der Zentralstelle der Forstverwaltung, in seiner Begrüßung. Umweltministerin Ulrike Höfken sieht im Pfälzerwald „eine bedeutende Visitenkarte des Landes Rheinland-Pfalz“. Sie blickte auf 25 Jahre zurück und zog ein Resümee: „Die Erfolge können sich sehen lassen.“ Dabei stehe im Mittelpunkt immer die Beziehung zwischen Mensch und Natur. „Es geht um das Bewahren der Natur- und Kulturlandschaft und um die zukunftsfähige Entwicklung der Region zugunsten einer regionalen Wertschöpfung.“ Die Kernzonen im Pfälzerwald „tragen dazu bei, ein weiteres Stück Wildnis in Rheinland-Pfalz entstehen zu lassen“, so Höfken.



Hochkarätige Redner zum Jubiläum (ab dem Dritten von links): Michael Weber, Theo Wieder, Ulrike Höfken, Dr. Hermann Bolz und Dr. Lutz Möller

„Der Begriff eines Biosphärenreservats und seine inhaltliche Ausfüllung sind zugegebenermaßen sperrig“, gab Bezirkstagsvorsitzender Theo Wieder zu, weshalb der Vermittlung eine besondere Bedeutung zukomme. Er erinnerte daran, dass der Bezirksverband Pfalz 2014 die Trägerschaft übernommen und seitdem „eine Vielzahl von Maßnahmen in Handlungsprogrammen und Einzelprojekten“ vorangetrieben und dabei „Leitziele und themenbezogene Konzepte“ ausgearbeitet habe. Für

die enge Zusammenarbeit mit dem französischen Naturpark Nordvogesen fand er lobende Worte, die sich „in mehreren grenzüberschreitend angelegten Projekten“ niederschläge. „Wir wollen den Naturschatz Pfälzerwald unverändert und ohne massive Eingriffe des Menschen erhalten und an die nächste Generation weitergeben“, konstatierte Wieder. „Und wir wollen schließlich die Menschen mit unterschiedlichen Mitteln für die Ziele und Möglichkeiten eines Biosphärenreservats begeistern.“

Mit der Aufnahme des Pfälzerwalds „in die Weltliga der UNESCO“ vor 25 Jahren habe dieser eine der weltweit anerkanntesten und anspruchsvollsten Auszeichnungen bekommen, betonte Dr. Lutz Möller, stellvertretender Generalsekretär der Deutschen UNESCO-Kommission. Die Initiative sei damals aus der Region selbst gekommen, und die Menschen hätten sich dabei auf „die großen und wenig zerschnittenen Waldflächen, die größten in ganz Westeuropa, konzentriert“. Dies sei auch



## Fortsetzung: Nachhaltige Entwicklung als Gemeinschaftswerk

der Grund gewesen, dass das MAB-Nationalkomitee (Mensch und Biosphäre) vor drei Jahren darauf gedrängt habe, den Wald von Windenergie frei zu halten. Zusammen mit dem Wald bildeten aber auch die Weinlagen der Deutschen Weinstraße „eine beeindruckende Kulturlandschaft“. Er verwies darauf, dass die UNESCO-Biosphärenreservate daran arbeiteten, „das scheinbar abstrakte Konzept der ‚nachhaltigen Entwicklung‘ für die Menschen der Welt zu einer Realität werden zu lassen – sie arbeiten an der größten Menschheitsaufgabe des 21. Jahrhunderts.“ Deshalb sei es eine wichtige Aufgabe, die „Bekanntheit der Biosphärenreservate weiter zu stärken“. Michael Weber, Präsident des Naturparks Nordvogesen, hob hervor, dass man „gemeinsam anspruchsvolle Projekte entwickelt“ habe. Doch seine Vision geht darüber hinaus: „Wir brauchen ein politisches, ein ambitioniertes und in sich zusammenhängendes Projekt, das weit über die Summe unserer grenzüberschreitenden Maßnahmen reicht.“ Er denkt dabei an eine gemeinsame Agrarpolitik,

die den Biolebensmittelmarkt fördert, so dass beispielsweise auch Kantinen entsprechend beliefert werden könnten, sowie an die Holzindustrie und an die Energiewirtschaft. Auch bedürfe es eines gemeinsamen Tourismuskonzepts, das „unser kulturelles Erbe und die Schätze aus unserer Geschichte ins Licht bringen sollte“.

Schließlich beschäftigte sich Prof. Dr. Hubert Job von der Universität Würzburg und Mitglied im MAB-Nationalkomitee mit den Entwicklungen, Zielen und Perspektiven der Biosphärenreservate in Deutschland. Ein wichtiges Merkmal sei „das Zusammenwirken der unterschiedlichen Akteure“; es gehe darum, „unsere Zukunft nachhaltig zu gestalten“. Und er forderte in diesem Zusammenhang, dass „Wirtschaftsförderung und Naturschutz nicht isoliert betrieben werden können“. Job unterstrich: „Nachhaltige Entwicklung in Biosphärenreservaten kann nur ein Gemeinschaftswerk sein“, weshalb das Netzwerk der Partnerbetriebe ein gutes Signal sei; „hier können innovative Ideen mit und zwischen



Betonte das Zusammenwirken der unterschiedlichen Akteure: Prof. Dr. Hubert Job von der Universität Würzburg und Mitglied im MAB-Nationalkomitee

Betrieben ausgetauscht, neue Kooperationen begründet und wichtige Initiativen zur langfristigen Sicherung nachhaltigen Wirtschaftens entwickelt werden.“ Auch der Tourismus sei ein bedeutender Wirtschaftszweig. Denn das Biosphärenreservat habe „die große weitgehend unzerschnittene Waldfläche“, die „tolle Wasgau-Landschaft mit ihren Felsenburgen und eindrucksvollen Bunt-

sandsteinfelsen“ und „die Weinstraße als tradierte Weinbaukulturlandschaft mit ihrer einzigartigen regionalen Kulinarik“ zu bieten. Das alles müsse man als „wichtige weiche Standortfaktoren begreifen“. Musikalisch gestaltete Stephanie Wunsch die Feierstunde mit Harfenmusik, die das Thema Wald aufgriff und die Zuhörer begeisterte.



# Open-Air-Semester

## Biosphärenreservat Pfälzerwald bietet Umweltpraktikumsplatz

An der Commerzbank-Umweltpraktikumsinitiative beteiligt sich als Projektpartner erstmals auch das Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen mit Sitz in Lambrecht. Mit dem Umweltpraktikum will das Biosphärenreservat die Studentinnen und Studenten für die nachhaltige Entwicklung eines Schutzgebiets sensibilisieren und ihnen berufliche Perspektiven im Natur- und Umweltschutz aufzeigen. Die Praktikanten sind in die Arbeitsabläufe eingebunden und können eigene Projekte in der Umweltbildung und Öffentlichkeits-

arbeit realisieren. Ziel ist es, den jungen Menschen die vielfältigen Aufgaben und Maßnahmen des Biosphärenreservats Pfälzerwald zu vermitteln, das vor 25 Jahren die Auszeichnung der UNESCO erhielt und zusammen mit den Nordvogesen ein grenzüberschreitendes Biosphärenreservat bildet. Grundlage eines Biosphärenreservats ist das MAB-Programm der UNESCO, bei dem Mensch und Natur in einem harmonischen Miteinander leben und die Ressourcen nachhaltig geschützt und gleichzeitig genutzt werden können, ohne die



Im Umweltpraktikum genauer kennenlernen: das Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen

Artenvielfalt zu beeinträchtigen. Die fachliche Betreuung liegt in Händen der beim Biosphärenreservat beschäftigten Wissenschaftler. Die Commerzbank unterstützt die Studierenden mit einem Praktikantenentgelt und sorgt für die Unterkunft.

Informationen über das Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen können unter [www.pfaelzerwald.de](http://www.pfaelzerwald.de) abgerufen werden. Bewerbungen sind bis zum 15. Januar zu richten an [www.umweltpraktikum.com](http://www.umweltpraktikum.com).

## Biosphären-Guides für den Pfälzerwald Qualifizierung für Natur- und Landschaftsführer sowie Waldpädagogen

Ab dem kommenden Jahr können sich zertifizierte Natur- und Landschaftsführerinnen und -führer sowie Waldpädagoginnen und -pädagogen an drei Wochenenden zum Biosphären-Guide weiterqualifizieren. Der Lehrgang, den der deutsche Teil des Biosphärenreservats Pfälzerwald-Nordvogesen in Kooperation mit der Regioakademie und Landesforsten Rheinland-Pfalz anbietet, umfasst 48 Un-

terrichtsstunden, und zwar vom 23. bis 25. Februar, am 17./18. März und 14./15. April sowie vom 26. bis 28. Oktober, am 17./18. November und am 1./2. Dezember. In Form von Lerninhalten und Exkursionen wird ein Überblick über die typischen Naturräume des Biosphärenreservats Pfälzerwald vermittelt, ergänzt von einer Auffrischung der Methodik nach Grundsätzen der Naturpädagogik und der Bildung für nach-

haltige Entwicklung sowie praktischer Arbeit. Die Biosphären-Guides sind nach erfolgreicher Teilnahme offizielle Botschafterinnen und Botschafter des deutschen Teils des Biosphärenreservats Pfälzerwald-Nordvogesen. Die Lehrgangskosten betragen 144 Euro zuzüglich Unterbringung und Verpflegung. Informationen sind beim Biosphärenreservat, Antje van Look, Telefon 06325 1800-241 und



Gästebetreuung im Schutzgebiet und sanften Naturtourismus fördern: Biosphären-Guides vermitteln die Schönheiten und Besonderheiten des Pfälzerwalds

[a.vanlook@pfaelzerwald.bv-pfalz.de](mailto:a.vanlook@pfaelzerwald.bv-pfalz.de) erhältlich, wo man sich auch anmelden kann.

# Biosphärenreservat mit vielen Alleinstellungsmerkmalen

## Exkursion und Markt der Möglichkeiten



Informatives über den Pfälzerwald: Exkursion mit Antje van Look (Zweite von links) und Gerlinde Pfirrmann (rechts daneben)

Im Jubiläumsjahr hat die Geschäftsstelle des Biosphärenreservats Pfälzerwald in der Pfalzakademie Lambrecht zu einer Informationsveranstaltung mit kleiner Exkursion und einem Markt der Möglichkeiten eingeladen, um „über die Aufgaben und Ziele des Biosphärenreservats zu diskutieren, das vor 25 Jahren die UNESCO-Auszeichnung erhielt“, sagte Bezirkstagsvorsitzender Theo Wieder bei der Begrüßung der Gäste. Er gab zu, dass der Moderationsprozess der Kernzonenerweiterung von gut zwei auf drei Prozent der Fläche durchaus eine Herausforderung für den Bezirksverband Pfalz gewesen sei, der 2014 die Trägerschaft des

Biosphärenreservats übernommen habe. Doch die Angelegenheit habe man einvernehmlich bewältigt. Biosphärenreservats-Direktorin Dr. Friedericke Weber stellte „Das Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen im Weltnetz der Biosphärenreservate“ vor und hob die zahlreichen Alleinstellungsmerkmale des Pfälzerwalds vor. Er sei das größte zusammenhängende Waldgebiet in Deutschland, das zu 70 Prozent bewaldet sei, der Buntsandstein präge die Landschaft, die sich durch ihren Burgenreichtum auszeichne. Den Pfälzerwald durchziehe ein großes Wanderwegenetz, mit dem Mountainbikepark habe man eine Attraktion und

das Pfälzer Hüttenleben sei von besonderem Charme. Wooge und Triftbäche zeugten von der jahrhundertelangen Nutzung des Waldes, der am Haardtrand im Osten von einem Weinbaugebiet begrenzt werde. Während man in einem Nationalpark die Natur sich selbst überlasse, gehe es im Biosphärenreservat um ein „ausgeglichenes Zusammenleben von Mensch und Natur“. Die 16 Biosphärenreservate in Deutschland würden insgesamt 3,7 Prozent der Landfläche bedecken. Weltweit gebe es 669 Biosphärenreservate in 120 Ländern mit einer Fläche von knapp zehn Millionen Quadratkilometern. 1970 habe die UNESCO das MAB-Programm (Mensch und Biosphäre) ins Leben gerufen, um „Modellstandorte zur Erforschung und Demonstration von Ansätzen zu Schutz und nachhaltiger Entwicklung zu schaffen“, so Weber. Das Augenmerk liege auf einem harmonischen Miteinander von Mensch und Natur; neben dem Naturschutz beachte man eine nachhaltige Landnutzung, Bildungs-

angebote für nachhaltige Entwicklung und einen nachhaltigen Tourismus. Alle zehn Jahre finde eine Überprüfung des Status durch das MAB-Nationalkomitee, bestehend aus 16 Experten, statt. Bei einem Markt der Möglichkeiten konnten sich die Besucher an verschiedenen Ständen über die umfangreichen Aufgaben und Projekte des Biosphärenreservats informieren und miteinander ins Gespräch kommen.

Den Auftakt der Veranstaltung bildete eine kurze Exkursion in den Wald, auf der Antje van Look, zuständig für die Bildung für nachhaltige Entwicklung beim Biosphärenreservat, und die zertifizierte Natur- und Landschaftsführerin Gerlinde Pfirrmann die Basics über den Pfälzerwald vermittelten. Sie stellten verschiedene Baumarten vor, die im Biosphärenreservat Pfälzerwald eine Rolle spielen, und erläuterten geologische und landschaftliche Grundlagen. Am Baum des Jahres 2017, einer Fichte, machte die Gruppe zum ersten Mal halt. Sie wurde



## Fortsetzung: Biosphärenreservat mit vielen Alleinstellungsmerkmalen

nach den beiden Weltkriegen zum schnellen Aufforsten kahler Flächen angepflanzt, wodurch es zu einer gewissen Monokultur kam. Ursprünglich stammt der Baum aus der Taiga und ist empfindlich, das heißt er mag keine Staunässe und keine Trockenheit; aufgrund seines flachen Wurzelwerks ist er sturmanfällig. Die Buche habe für den Pfälzerwald eine besondere Bedeutung. Als Schattenblüher setze sie sich im Wald

durch und knipse den anderen Bäumen im wahrsten Sinne des Wortes das Licht aus. Die Buche sorge für einen guten Humus. Man sei bestrebt, so Pfirrmann, eine möglichst große Artenvielfalt im Pfälzerwald zu erreichen, um ihn dadurch widerstandsfähig zu machen. So wolle man die Kiefer, die fast die Hälfte der Baumarten stelle, zurückfahren zugunsten von Laubbäumen. Im Ostteil des Pfälzerwaldes seien

vor allem Edelkastanien auffallend, die mit den Römern in die Pfalz kamen und aufgrund ihrer Pilzresistenz im Weinbau Verwendung finden. Eine einzigartige Besonderheit des Pfälzerwaldes sei der Buntsandstein, der 250 Millionen Jahre alt sei, also aus einer Zeit, in der die Pfalz noch am Äquator lag und wüstenhafte Verhältnisse geherrscht hätten. Der Sandstein bilde die geologische Grundlage, auf der der Pfälzerwald

wachse. Im Zusammenspiel von Mensch und Natur verfolge man im Biosphärenreservat drei Aufgaben: den Schutz der natürlichen Ressourcen, das Bewahren der einzigartigen Landschaft, beispielweise durch schonende Bewirtschaftung, und das Entwickeln des Biosphärenreservats Pfälzerwald zu einem Lebensraum, der als Modell für ein nachhaltiges Miteinander von Mensch und Umwelt steht.

## Gärten für die Artenvielfalt prämiert 24 Bewerber beteiligten sich am grenzüberschreitenden Wettbewerb



Preisträger des Gartenwettbewerbs: Biosphärenreservat-Direktorin Dr. Friedericke Weber (Fünfte von rechts) und Projektbetreuerin Antje van Look vom Biosphärenreservat (links) gratulieren den ökologisch orientierten Gartenbesitzern

Im Rahmen des grenzüberschreitenden Projektes „Gärten für die Artenvielfalt“ fand neben zahlreichen Veranstaltungen auch ein Gartenwettbewerb statt, an dem sich 24 Gartenbesitzer beteiligten. Nun konnten sich neun, sechs auf französi-

scher und drei auf deutscher Seite, über einen Sachpreis und eine Plakette freuen. Den ersten Preis erzielten Ursula und Johannes Schauer, die in Wingen bei Lemberg leben; weitere Preisträger waren Sébastien Heim in Obersteinbach, Alain

Matthieu in Phalsbourg, Véronique Himlinger in Wimmenau südlich von Lemberg, Didier Kiefer in Gumbrechtshoffen bei Niederbronn-les-Bains und Mathieu Gulden in Weislingen nördlich von La Petite Pierre sowie Marion Böhnert in Wattenheim, Familie Werner-Arnold in Lambrecht und Andrea Kindelberger in Rumbach. Ziel des Wettbewerbs war es, Möglichkeiten und gute Beispiele auszuzeichnen, wie man im eigenen Garten einen wertvollen Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt leisten kann. Ein Fachmann besuchte die teil-

nehmenden Gärten und stellte anhand einer umfangreichen Checkliste das Potential für die Artenvielfalt fest. Die besten Gärten wurden sodann von einer sechsköpfigen deutsch-französischen Fachjury, die sich aus Experten für Flora, Fauna, Gartenbau und Nutzpflanzen zusammensetzte, überprüft. Auch im kommenden Jahr soll es wieder einen Wettbewerb geben; Informationen sind ab Februar erhältlich. Das Projekt wird von der EU (Interreg) sowie dem Land Rheinland-Pfalz gefördert.



# Altholzinseln bei Nothweiler und Rumbach gesichert

## Erste Vertragsunterzeichnungen bei EU-Projekt „LIFE Biocorridors“

Die ersten Vertragsunterzeichnungen zur Sicherung zweier Altholzinseln im EU-Projekt „LIFE Biocorridors“ sind in diesem Herbst in Nothweiler und Rumbach vollzogen: In der Gemeinde Nothweiler befindet sich eine gut zwei Hektar große Waldfläche, die mittlerweile markiert und der darauf wachsende Baumbestand kartiert ist. Die Altholzinsel zeichnet sich durch eine Vielzahl von Kleinstlebensräumen für größere und kleinere Bewohner aus, wie zum Beispiel Specht-, Stamm-, Ast- und Wasserhöhlen, Kronenbrüchen, Rindenspalten, Flechten, Moose, Pilze und Vogelnester; sie sollen durch die neue Altholzinsel für die nächsten 30 Jahre geschützt werden. Der



Alte Eiche: gibt zahlreichen Tieren und Pflanzen Lebensraum

ungefähr 200 Jahre alte Buchen-Eichen-Wald bietet damit vielen Pflanzen- und Tierarten Schutz, Nahrung und Fortpflanzungsmöglichkeiten. In der Gemeinde Rumbach grenzt die gut zwei Hektar große Altholzinsel, die vom Forstamt Wasgau betreut wird, unmittelbar an das bestehende Naturschutzgebiet „Königsbruch“ an. Sie soll als Trittstein für viele bedrohte Arten langfristig geschützt werden. Aufgrund ihrer besonderen Eignung unter anderem als Bruthabitat für den Hirschkäfer kommt dieser Altholzinsel eine herausragende Rolle zu. Bei der Fläche handelt es sich um einen Wald, der während der Weltkriege mit Granatsplittern beschädigt wurde. Diese trugen jedoch aus heutiger naturschutzfachlicher Sicht maßgeblich zur Entstehung der Habitatsstrukturen (Astabbrüche, Höhlen, Faulstellen, Rindenverletzungen) der bis zu 350-jährigen Eichen, Buchen und bis zu 150-jährigen Kiefern bei.

Der Hirschkäfer – mit einer Größe von bis zu acht



Vertragsunterzeichnung in Rumbach (von links): Projektbetreuerin Sabine Hoos, Biosphärenreservats-Direktorin Dr. Friedericke Weber und Bürgermeister Ralf Weber

Zentimetern – ist der größte heimische Käfer und benötigt für die Brut abgestorbene, moderne Baumstümpfe. Zersetzungsgrad, Lichtverhältnisse und Nähe zu einer vorhandenen Population sind entscheidend für die grundsätzliche Eignung der Fläche als Bruthabitat. Die Larve des Hirschkäfers kann bis zu sieben Jahre im modernden Holz bleiben, während der entwickelte Käfer nur wenige Wochen im Juni/ Juli zu beobachten ist. Er verhält sich dabei relativ standorttreu und legt maximale Distanzen von 1.000 bis 3.000 Meter zurück. Nähere Infos unter [www.hirschkaefer-suche.de](http://www.hirschkaefer-suche.de). Durch die Entstehung und den Verbleib von Totholz auf der Fläche

und die damit verbundene natürliche Auflichtung des Kronendaches sind ideale Lebensräume für den wärmeliebenden Hirschkäfer geschaffen. Gerade in Rumbach ist die Altholzinsel in Waldrandlage mit Südausrichtung und die unmittelbare Nachbarschaft zum „Königsbruch“ sehr gut geeignet, um seinen Ansprüchen zu entsprechen. Durch vielfache Hirschkäfer-Sichtungen in den letzten Jahren in unmittelbarer Umgebung der Altholzinsel kann dort von einer vorhandenen Population ausgegangen werden.

Auch eine Baumpflanzaktion führten Schülerinnen und Schüler der Pirminiuschule aus Pirmasens

## Fortsetzung: Altholzinseln bei Nothweiler und Rumbach gesichert

durch. Am Ortsausgang von Petersbächel setzten sie zusammen mit Sabine Hoos vom Biosphärenreservat, dem Feldeigentümer und Holzkünstler Erwin Würth, einem Partner des Biosphärenreservats, und den Lehrkräften Heike Wucher, Simone Ernst und Katharina Würth 20 Obstbäume von regionalen Sorten. Außerdem brachten sie Stützpfähle, Wühlmauskörbe und Verbissschutz an und verteilten Holzspäne als Dünger um die Bäume. Erwin Würth verpflichtete sich vertraglich, 18 Jahre lang die Bäume zu pflegen.

Das EU-Projekt „LIFE Biocorridors“ will ein grenzüberschreitendes

ökologisches Netzwerk im Biotopverbund Pfälzerwald-Nordvogesen schaffen. Hierfür werden verschiedene Maßnahmen in Wald, Wiesen und an Wasserläufen durchgeführt. So sollen beispielsweise Altholzinseln entstehen, die als Nahrungsquellen, Rückzugsorte und Lebensräume für Tiere und Pflanzen dienen, Fichten und Douglasien teilweise entnommen und Buchen, Erlen und andere Laubgehölze in Klumpen gepflanzt werden, um den Laubwaldanteil zu erhöhen. Beim Grünland geht es darum, die zurzeit brachliegenden nährstoffarmen, artenreichen und trockenen Mager-



Weißer Welle: Markierung für eine Altholzinsel

wiesen durch Mulchen oder mit Handarbeit zu entbuschen, um das Zuwachsen der Flächen zu verhindern, damit Offenland wieder entsteht und eine Nutzung ermöglicht wird. Auch Feuchtwiesen sollen gemulcht werden, damit sie extensiv als Weide genutzt werden können. In alten Streuobstbeständen sind viele Obstbäume frei-

zuschneiden und rund 500 neue zu pflanzen. Gefördert wird das Projekt durch die EU (LIFE), das rheinland-pfälzische Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten sowie die beiden Projektträger, den Bezirksverband Pfalz als Träger des Pfälzerwalds und den Sycoparc als Träger der Nordvogesen.

## Diskussion über das deutsch-französische Aktionsprogramm

### Weiterentwicklung der grenzüberschreitenden Kooperation

Die Teams der beiden Träger des grenzüberschreitenden Biosphärenreservats Pfälzerwald-Nordvogesen diskutierten kürzlich in La Petite Pierre über ein deutsch-französisches Aktionsprogramm zur Weiterentwicklung des Schutzgebiets. Es soll

dann im kommenden Jahr vom deutsch-französischen Lenkungsausschuss beraten und verabschiedet werden. In seiner letzten Sitzung beauftragte dieser die beiden Geschäftsstellen, ein Aktionsprogramm zu erarbeiten, das sich unter anderem mit dem Schutz

des Naturerbes und der Artenvielfalt, der Schaffung ökologischer Netzwerke, der Förderung einer ökologisch verträglichen Wald- und Landwirtschaft, der Vermarktung regional erzeugter Qualitätsprodukte und dem Ausbau eines nachhaltigen Qualitätstouris-

mus mit naturverträglicher Besucherlenkung beschäftigen soll; so werden aktuell im Naturpark Nordvogesen auch Trekkingplätze geplant. Für die deutsche Seite eröffnet sich eine große Chance, was die inhaltliche Ausgestaltung und Finanzierung des neu-



## Fortsetzung: Diskussion über das deutsch-französische Aktionsprogramm

en sogenannten Handlungsprogramms betrifft, das ab 2019 für die Dauer von zehn Jahren gelten soll und die Möglichkeit gibt, auch grenzüberschreitende Projekte mit umzusetzen. Mit den entwickelten Ideen könnten die Teams rechtzeitig die Weichen stellen und die

2020/21 anstehende periodische Überprüfung des grenzübergreifenden Biosphärenreservats durch die UNESCO vorbereiten, um die Wiederanerkennung zu erlangen.



Sitz der Naturpark-Verwaltung Nordvogesen: das Schloss von La Petite Pierre

## Chance für einst fast ausgestorbene Haustierrasse Landwirtschaftsminister Wissing informiert sich über Glanrindertage

Der rheinland-pfälzische Landwirtschaftsminister Dr. Volker Wissing nutzte die Glanrindertage und besuchte die Glanrinderherde des Hofguts Neumühle im Karlstal bei Kaiserslautern, um sich über die in den 1980er Jahren fast ausgestorbene Haustierrasse zu informieren. „Wir haben

vielen unter anderem im Hofgut Neumühle in Bewegung gesetzt, um die alte Haustierrasse zu fördern und das Fleisch in den Partnerbetrieben des Biosphärenreservats beispielsweise während der Glanrindertage anzubieten“, sagte Bezirkstagsvorsitzender Theo Wieder. Während Direktorin

Dr. Friedericke Weber die Aufgaben und Ziele des Biosphärenreservats in Erinnerung rief, erläuterte Helmut Schuler die Beweidungsprojekte im Pfälzerwald. Die Flächen würden zuwachsen, würden sie nicht gepflegt werden. Da es meist nicht die besten Grünlandflächen seien, hätten auch die Landwirte etwas von der Maßnahme. Neben einem offenen Landschaftsbild würde man auch den Naturschutz unterstützen, denn gefährdete Tierarten, wie Libellen, Bodenbrüter (darunter das Braunkehlchen), Heuschrecken und Wildbienen fänden hier ein Biotop. Die Glanrin-

der würden auch invasive Pflanzenarten, die hier ursprünglich nicht heimisch wären, wie die Goldrute, zurückdrängen. Darüber hinaus würden die Buckelwiesen des Karlstals, ein kulturhistorisches Relikt aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die ein Bewässerungssystem bildeten, erhalten bleiben. Beate Hlawitschka vom Hofgut Neumühle wies darauf hin, dass den Sommer über Leitkuh Morena mit fünf Jungkühen als Landschaftspfleger im Karlstal tätig gewesen seien. Im Hofgut Neumühle halte man inzwischen eine 20-köpfige Glanrind-Mutterkuhherde mit ihrem Nachwuchs.



Stark am Glanrind interessiert (von links): Landwirtschaftsminister Dr. Volker Wissing mit dem Bezirkstagsvorsitzenden Theo Wieder und der Biosphärenreservatsdirektorin Dr. Friedericke Weber



## Fortsetzung: Chance für einst fast ausgestorbene Haustierrasse

Wissing erzählte, dass er vor Jahren in Frankreich das erste Mal auf das Glanrind gestoßen sei, als er einen Bildband über „Die berühmtesten Tierassen der Welt“ in die Hand genommen habe. Kühe hätten eine starke Wirkung auf ihn, sie würden viel Ruhe ausstrahlen. „Die Kombination von Landwirtschaft mit Naturschutz ist besonders interessant für mich“, so Wissing. Helmut Schuler dankte Hans Müller vom Naturfreundehaus

Finsterbrunnertal, dass er täglich nach den Tieren im Karlstal geschaut habe; so blieben sie an den Menschen gewöhnt. Vom guten Fleisch des Glanrinds konnte sich die Besuchergruppe anschließend im Naturfreundehaus Finsterbrunnertal überzeugen, wo es Kostproben in Form von Bratwurst, Gulasch, Leber- sowie Fleeschnepp gab.

Die Glanrinder waren fast ausgestorben, da

sie den Hochleistungsrindern im Hinblick auf die Milchmenge deutlich unterlegen waren; auch ersetzten Traktoren die Tiere auf dem Acker. Seit mehr als zwei Jahrhunderten ist diese Rinderrasse in Rheinland-Pfalz beheimatet. Die genügsamen, umgänglichen Tiere prägten mit ihrer vielseitigen Nutzungsmöglichkeit das Bild der Landwirtschaft. Nachdem der Bestand stark dezimiert war, erlebt das Dreinutzungs-

das gute Fleisch und Milch liefert und als Arbeitstier eingesetzt werden kann, dank der Initiative des Vereins zur Erhaltung und Förderung des Glanrinds wieder eine kleine Renaissance. Die Tiere eignen sich als Landschaftspfleger im Pfälzerwald zur Erhaltung der offenen Weideflächen, wie im Karlstal, wo sie die Talauen pflegen und naturnah das Futterangebot der kräuterreichen Waldwiesen genießen.

## Besuch aus Thüringen

### Fortbildungsfahrt der Nationalparkverwaltung Hainich

Rund 20 Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung Hainich aus Thüringen besuchten im Frühherbst das Biosphärenreservat Pfälzerwald. Stationen der Fortbildung waren das Haus der Nachhaltigkeit in Johanniskreuz, das Biosphärenhaus in Fischbach bei Dahn, die Kernzone Wieslautertal, das Auerochsengehege im Sankt Martinertal, das Weingut Seeber in Sankt Martin und Naturschutzflächen am Haardtrand bei Edenkoben. Der Nationalparkleiter, Manfred Großmann, zeigte sich

begeistert von jeder einzelnen Bereisungsstation und war beeindruckt von der Kompetenz der Partner des Biosphärenreservats. Die Gruppe konnte viele interessante Eindrücke mitnehmen und gab an, den Besuch in guter Erinnerung zu behalten. Das Biosphärenreservat Pfälzerwald dankt den Unterstützern des abwechslungsreichen Programms für ihren engagierten Einsatz. Der Hainich ist ein Höhenzug im Westen Thüringens im Städtedreieck von Eisenach, Bad Langensalza

und Mühlhausen, ein 160 Quadratkilometer Laubwaldgebiet, das eine große Fläche bedeckt.



Waren von der Pfalz begeistert: die Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung Hainich mit ihrem Chef Manfred Großmann (Mitte, mit grünem T-Shirt)

# Fledermäuse im Winter schützen

## Vergitterung von Höhlen im Pfälzerwald

Wer sich in den Winterschlaf zurückzieht, will nicht gestört werden beim Runterfahren seiner Körperfunktionen. Unnötiges Aufwachen kostet Energie und mitunter auch das Leben. So geht es den Fledermäusen, die vom Aussterben bedroht sind, da sich ihre Lebensräume immer mehr verkleinern. Während sie im Sommer im Pfälzerwald in verlassenem Spechthöhlen, Baumspalten und abstehender Baumrinde sowie auf Dachböden leben, versammeln sie sich von Oktober bis April/Mai meist in alten Stollen, Höhlen und Bunkern, um zu überwintern. Doch oft genug werden diese Unterschlupfplätze unerlaubterweise aufgesucht und damit die Tiere ge-

fährdet. Zurückgelassene Bierdosen und Feuerstellen zeugen von Partys, die hier gefeiert werden, Mineraliensammler und „Bunkerfreunde“ untersuchen sie und manchmal treiben Anhänger okkulten Riten ihr Unwesen in den Höhlen. Um dem Einhalt zu gebieten und die bedrohten Fledermäuse zu schützen, wurden einige der Stollen mit Mitteln des Landes Rheinland-Pfalz vergittert, so dass sie für Menschen unzugänglich sind, die Tierchen aber dennoch durchfliegen können.

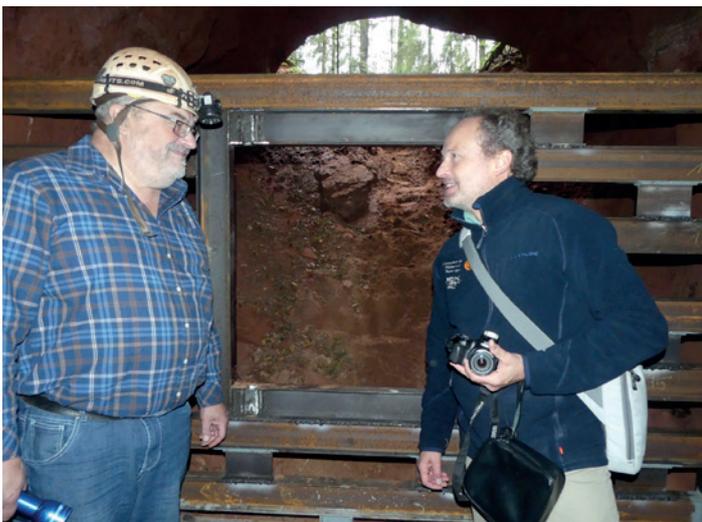
Ralf Kauth aus Bad Sobernheim, Jahrgang 1951, ist Geschäftsführer des Verbands für Karst- und Höhlenforschung



Schwieriges Arbeiten: Ralf Kauth vor einer vergitterten Höhle im Wasgau

und hat sich im Auftrag des Biosphärenreservats dieser Aufgabe im Pfälzerwald angenommen. Zwei ehemalige unfertige Bunker, die ursprünglich zum Westwall gehörten, hat er in diesem Sommer mit schweren Stahlgittern versehen, wofür er zunächst ein Fundament aufs Gestein betonieren musste. Sodann hat er 100 Millimeter breiten und knapp 60 Millimeter dicken Stahl zu einem massiven Gitter in die Sandsteinwände eingeschweißt und gestrichen, um das Material vor Rost zu schützen. Nun muss er eine Winterpause einlegen, um die Tiere nicht zu stören. Im kommenden Jahr soll noch ein weiterer Stollen vergittert werden. Und das ist ziemliche

Knochenarbeit: Das Material, Kies, Sand, Zement, Wasser, Stahl, Rostfarbe, sowie Werkzeug müssen oft über unwegsames Gelände herbeigeschafft werden, denn die Höhlen liegen vorwiegend inmitten des Waldes. Dass die Gitter derart massiv ausfallen, ist der Tatsache geschuldet, dass oft



Massive Vergitterung bietet Schutz: Projektbetreuer Roland Stein vom Biosphärenreservat (rechts) informiert sich bei Ralf Kauth über den Fortschritt der Arbeiten



Unerwünschte und unerlaubte Hinterlassenschaft: leere Bierdosen und Feuerstellen zeugen von Partys

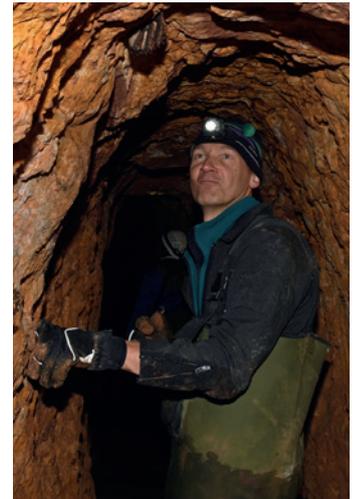
## Fortsetzung: Fledermäuse im Winter schützen

die vorhandenen Zäune mit schwerem Gerät zerstört wurden. Bereits seit den 1990er Jahren hat sich Franz Grimm, der dem Naturschutzbund Deutschland (NABU) angehörte und 2012 starb, für den Einbau von Schutzvorrichtungen vor Höhlen gekümmert, so dass viele die Tore auch als Grimm-Gitter bezeichnet

nen. Insgesamt gibt es wohl etwa 4.000 bis 5.000 Winterquartiere für Fledermäuse in der Pfalz.

Rund ein Dutzend Fledermausarten leben und pflanzen sich im Pfälzerwald fort, darunter die Bechstein-, die Franzen-, die Wasser- und die Mopsfledermaus sowie der Kleine Abendsegler

und das Braune Langohr. Die Wimpernfledermaus zählt bundesweit zu den seltensten Fledermausarten; sie überwintert im Biosphärenreservat Pfälzerwald aktuell in über 30 Untertage-Quartieren. Das ist das größte Winter-vorkommen dieser Art in Deutschland.



Winterzählung von Fledermäusen: Guido Pfälzer, promovierter Biologe, der das Fledermausvorkommen kartiert, in einem Stollen (Foto: Christian Dietz)

## Preisverwöhnt Bioweingut Seeber aus St. Martin freut sich über Prämierungen

Das Bioweingut Winfried Seeber in St. Martin, das seit diesem Jahr Partnerbetrieb des Biosphärenreservats Pfälzerwald ist, kann sich über Auszeichnungen freuen. Beim Degustationswettbewerb des Genussmagazins „Selection“ erzielte es den ersten Platz unter den Bio-Weingütern international und in Deutschland des Jahres 2017. Auch bei der AWC Vienna, der größten offiziell anerkannten Weinbewertung der Welt, an der sich 12.615 Weine aus 40 Ländern dem Wettbe-

werb gestellt haben, bekam ein 2016er Riesling Kabinett feinherb vom Weingut Seeber eine Goldmedaille und sieben weitere Weine je eine Silbermedaille.

# URKUNDE

Degustationswettbewerb  
**Bio-Weingüter des Jahres 2017**

Durchgeführt von

**selection**  
DAS GENUSSMAGAZIN

Unsere herzlichsten Glückwünsche.

Bei unserem Wettbewerb erreichte

**Weingut Winfried Seeber,  
St. Martin**

den **1. Platz**

in der Gesamtwertung und ist somit

**"Bio-Weingut International und  
Bio-Weingut Deutschland des Jahres 2017"**

Mainz, im Juli 2017

Marc Reisner  
Verlagsleiter

Wolfgang Hubert  
Leiter Degustation

Selection – Erich-Dombrowski-Str. 2 – 55127 Mainz / Germany  
magazin.wein.com/selection



# Luchse und Wölfe kehren in den Pfälzerwald zurück

## Wasgauer Gespräche finden große Resonanz im Wald

Luchse und Wölfe leben bald wieder gemeinsam im Pfälzerwald. Davon sind die Fachleute überzeugt, was bei den Wasgauer Gesprächen des grenzüberschreitenden Biosphärenreservats Pfälzerwald-Nordvogesen deutlich wurde. Rund 150 interessierte Besucherinnen und Besucher, darunter zahlreiche aus Frankreich, kamen ins Biosphärenhaus Fischbach bei Dahn, um den Vorträgen an zwei Tagen zu lauschen und miteinander zu diskutieren. Zu Beginn begrüßte Bezirkstagsvorsitzender Theo Wieder die Gäste: „Wir fühlen uns als Biosphärenreservat verpflichtet, das grenzüberschreitende Miteinander zu leben.“ Er wies darauf hin, dass „Luchs und Wolf geeignet sind, schnell eine Debatte aufzuladen“. Das Thema sei von Sorgen begleitet, insbesondere von Nutztierhaltern, die Angst um ihre Tiere hätten. Hier wolle die Tagung Aufklärungsarbeit leisten. „Luchs und Wolf stellen die Vermittlungsfunktion der Verantwortlichen im Biosphärenreservat auf eine Probe“,

sagte Dr. Jean-Claude Génot vom Sycoparc des Naturparks Nordvogesen. Im Biosphärenreservat gebe es momentan keine Wölfe. In den Südvogesen lebe allerdings ein Rudel. Sie bereicherten die Artenvielfalt und sie dienten dazu, uns die Frage zu stellen: „Wie viel Wildnis wollen wir im Wald haben.“

Dr. Carsten Nowak vom Frankfurter Senckenberg-Institut gab in seinem Vortrag einen Überblick über beide Tierarten und verwies darauf, dass der Auerochse vor 400 Jahren in Deutschland, der Braunbär vor 300 Jahren, der Luchs vor 200 Jahren und der Wolf im 18./19. Jahrhundert ausgestorben sei. Von den großen Fleischfressern, von denen einst 15 die deutschen Wälder besiedelt hätten, gebe es nur noch etwa die Hälfte. Während der Luchs als katzenartiges Tier einzelgängerisch unterwegs sei, lebe der Wolf als hundeähnliches Tier im Rudel und habe eine große Anpassungsfähigkeit an seinen Lebensraum. Es gebe nur ein



Lebte einst im Pfälzerwald: Wolf  
(Foto: Pfälzermuseum für Naturkunde)

sehr geringes Konfliktpotential mit dem Menschen. Da er sich schon immer an Nutztieren vergriffen habe, sei dies wohl der Grund, warum man ihn ausgerottet habe. Seit gut 15 Jahre breiteten sich Wölfe wieder in Deutschland aus. Sie kämen von Polen östlich von Dresden über

die Grenze und zögen in Richtung Lüneburger Heide. Zu ihren Beutetieren zählten unter anderem Rehe, Hirsche, Mufflons und Wildschweine. Den Luchs siedele man im Harz, Bayerischen Wald und Pfälzerwald an. Er reiße nur selten Nutztiere; es gebe auch Konflikte mit Menschen.



## Fortsetzung: Luchse und Wölfe kehren in den Pfälzerwald zurück

Auf die derzeitige Situation der Luchse im Pfälzerwald ging Sylvia Idelberger von der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz ein. Bislang habe man fünf Luchse freigelassen, immer im Raum Waldleiningen, damit sich ein Populationskern bilden könne. Ein schöner Erfolg sei die Geburt von zwei Kudern

(männlichen Tieren) im Frühjahr gewesen. Luchse bevorzugten Rehe, Füchse, Rotwild, Wildschweine, Muffel und Marder als Beutetiere; dabei würden sie an drei bis fünf Tagen nur ihr Muskelfleisch fressen, weder Fell, Haut, Knochen noch Innereien. Ulrich Wotshikowsky aus Oberamergau nahm den Wolf

in den Fokus. Momentan zähle man 60 bis 70 Rudel in Deutschland, möglich wären etwa 440 Wolfsrudel, was Landschaft und Nahrungsangebot anbelange. In ganz Europa lebten 12.000 Wölfe; in den vergangenen 60 Jahren sei kein Vorfall zwischen Mensch und Wolf bekannt. Falls Wölfe Nutztiere reißen würden, be-

kämen die Tierhalter eine Ausgleichszahlung. Die zweisprachige Tagung, die von der Landeszentrale für Umweltaufklärung Rheinland-Pfalz gefördert wurde und mit einer lebhaften Abschlussdiskussion endete, moderierte Dr. Thomas Schaaf, ehemaliger Direktor vom MAB-Programm der UNESCO.

## Wandermarathon Pfälzerwald mit Regen und Sonne Mit bester Stimmung gelangen die Wanderer ins Ziel



Wandermarathon Pfälzerwald: Stärkung zwischendurch

Die Zahl der angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreichte schon Wochen vor dem Wandermarathon Pfälzerwald einen Rekord, so dass die Anmeldung geschlossen werden musste. Doch dann schreckte eine stürmische Nacht davor und die sich abzeichnende Wetterlage einige ab, um an den Start zu gehen. Immer-

hin 350 Teilnehmer machten sich am frühen Morgen bei unangenehmem Wind und heftigem Sprühregen auf den 43 Kilometer langen Weg. An der ersten Zwischenstation im Sängersheim in Leimen stand für sie warmer Kaffee und ein gesundes Sportlerfrühstück bereit, bei dem viele verweilten. Gegen Mittag ließ der Regen nach und

ab dem frühen Nachmittag wurde das Durchhaltevermögen mit strahlendem Sonnenschein aus nahezu wolkenlosem Himmel belohnt. Der Rest des Tages war ein traumhafter Herbsttag, an dem sich der Pfälzerwald von seiner schönsten Seite zeigte, so dass die Wanderer mit zwischenzeitlich wieder getrockneter Kleidung bei bester Stimmung ins Ziel im Biosphärenhaus in Fischbach kamen.

Auch die wetterbedingt ebenfalls geschrumpften Teilnehmergruppen der beiden Halbmarathons um Johanniskreuz und Fischbach, die am späten Vormittag starteten, wur-

den vom schlechten Wetter nicht verschont und konnten erst zum Nachmittag hin etwas Sonne genießen. Der Wandermarathon Pfälzerwald wurde zum zwölften Mal vom Biosphärenhaus Fischbach, dem Verein Lokale Aktionsgruppe Pfälzerwald plus, dem Haus der Nachhaltigkeit und dem Biosphärenreservat Pfälzerwald im Bezirksverband Pfalz veranstaltet. Eindrücke des Wandermarathons und weitere Informationen finden sich unter [www.wandermarathon-pfalz.de](http://www.wandermarathon-pfalz.de). 2018 beschließt das Ereignis am Sonntag, 28. Oktober, die Wandersaison.



# Der Biene beim Überleben helfen

## Herbsttreffen der Partnerbetriebe des Biosphärenreservats

Wie sich das Netzwerk der Partnerbetriebe des Biosphärenreservats weiterentwickeln kann, war Thema eines Treffens im Hotel-Restaurant Fröhlich in Kaiserslautern-Dansenberg, das zum Gastropartner der ersten Stunde gehört und im kommenden Jahr auf sein 150-jähriges Bestehen zurückblicken kann. So diskutierten die Teilnehmer über die Vermarktung ihrer regionalen, nachhaltig erzeugten Produkte mithilfe eines Test-Regals im kommenden Jahr. Einig waren sie sich, dass ein eingängiger Werbeslogan helfen würde, auf das Konzept der Partnerbetriebe aufmerksam zu machen. Arno Weiß vom Biosphärenreservat informierte auch darüber, dass ein dünnes Kochbuch zum Mitnehmen geplant sei, das besser als der vorhandene Prospekt geeignet sei, die Partner der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Er erläuterte, dass in Kürze an zehn Standorten im Biosphärenreservat Info-Stelen aufgestellt würden, die in Text und Bild den Pfälzerwald, die Aufgaben eines Biosphärenreservats und seine Partner auf attrakti-

ve und kurzweilige Weise vorstellen.

Sodann legten die Partner die Aktionen für das kommende Jahr fest. So findet die Lamminitiative vom 23. März bis 6. April statt, die Weiderindtage laufen vom 25. Mai bis 8. Juni, die Pfälzerwald-Tage vom 14. bis 28. September und die Glanrinderwochen vom 19. Oktober bis 2. November. Während dieser Zeiträume bieten Gastronomiebetriebe spezielle Gerichte an und wollen damit für nachhaltige Produkte aus dem Biosphärenreservat werben. Mit Plakaten, Prospekten, Tischaufstellern, im Internet und über die Medien soll darauf hingewiesen werden. Die Partnerbetriebe berichteten, dass die Gäste diese Aktionswochen schätzen würden und viele auch gezielt nachfragten. Arno Weiß stellte heraus, dass in diesem Jahr 13 neue Partner gewonnen werden konnten, und man wolle auch im nächsten Jahr das Netz weiter ausbauen.

Schließlich beschäftigte sich der Bioland-Imker Axel Heinz aus Neustadt, der seit Anfang des Jahres



Frühindikator für Veränderungen in der Umwelt: Bienen sind von Monokultur, Pflanzenschutzmitteln und Varroamilben bedroht (Foto: Pfälzermuseum für Naturkunde)

Biosphärenreservat-Partner ist, mit den Ursachen des Bienen- und Insektensterbens und den Maßnahmen, was man dagegen tun kann – ein interessanter Vortrag für die Teilnehmer des Treffens, die teilweise Wildwiesen angelegt haben. „Die Biene ist eine der wichtigsten Nutztiere, denn rund 80 Prozent der Nutz- und Wildpflanzen sind auf bestäubende Insekten angewiesen“, bei diesem Satz machte sich großes Erstaunen unter den Zuhörern breit. Damit sei sie elementar in der Nahrungskette und ein Frühindikator für Veränderungen in der Umwelt. Die Imkerei sei rückläufig in Deutschland. Gab es 1922 noch 238.000 Imker, so seien es inzwischen nur noch 106.000. Lediglich 20

Prozent des Honigverbrauchs in Deutschland würde durch heimische Produktion gedeckt; der Rest komme unter anderem aus Mexiko, Brasilien, Argentinien und China. Dramatisch sei das Bienen- und Insektensterben: In den vergangenen 30 Jahren gäbe es 30 Prozent weniger Tiere. Als Gründe nannte er das zurückgehende Nahrungsangebot und weniger Nistplatzmöglichkeiten durch die Monokulturen in der Landwirtschaft, den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, die die Bienen schädigten, sowie die Varroamilbe. Auch komme es darauf an, wie Imker ihre Bienen behandelten, so würden zum Beispiel Standortwechsel für die Tiere Stress bedeuten. Extrem wichtig sei die Artenvielfalt und



## Fortsetzung: Der Biene beim Überleben helfen

damit ständig blühende Pflanzen, so dass die Bienen von März bis September ein durchgängiges Trachtfließband vorfinden. Hier könne auch der Hobbygärtner etwas tun und zu verschie-

denen Zeiten blühende Pflanzen (möglichst nicht aus Hybridzucht) setzen. Von daher hätten Streuobstwiesen, von denen 90 Prozent seit 1950 verlorengegangen seien, Stein- und Totholzhaufen

eine große Bedeutung für das Überleben der Insekten. Wer Interesse am vielfältigen Netzwerk der Partnerbetriebe des Biosphärenreservats hat, oder dazugehören möchte, sollte mit Arno Weiß

von der Geschäftsstelle Kontakt aufnehmen: Telefon 06325 9552-11, a.weiss@pfaelzerwald.bv-pfalz.de, www.pfaelzerwald.de.

## Pfälzerwald auf zahlreichen Karten abgebildet Der Verlag Pietruska in Rülzheim ist neuer Partner des Biosphärenreservats



Freut sich über die Urkunde des Biosphärenreservats: Franz Pietruska (Mitte) mit dem Bezirkstagsvorsitzenden Theo Wieder (rechts) und dem Rülzheimer Ortsbürgermeister Reiner Hör

Wer sich zum Wandern in den Pfälzerwald aufmacht, nimmt meist eine Karte mit, um sich unterwegs zu orientieren. In der Regel dürfte sie aus dem Hause Pietruska stammen, denn der Rülzheimer Verlag ist auf Kartenwerke für Wanderer und Radfahrer, meist im Maßstab eins zu 40.000 beziehungsweise 25.000, spezialisiert. Dabei nimmt er beson-

ders die Pfalz ins Visier; daneben gibt es auch Karten für das Karlsruher Umland sowie Berlin und Brandenburg. Unzählige Karten, die für den Tourismus essentiell sind, kamen seit fast 40 Jahren über das Pfälzer Land heraus; 1994 erschien zum ersten Mal eine Karte über den Pfälzerwald, die noch auf der Basis von Daten des Landesvermes-

sungsamts entstand. Seit rund 25 Jahren erstellt der Pietruska Verlag eigene Geo-Daten und bedient sich hierfür verschiedener Quellen, unter anderem Luft- sowie Satellitenbildern. Hinzu kommen Recherchen verlagseigener Redakteure. Nun ist Firmeninhaber Franz Pietruska, der 1954 in Schlesien geboren wurde und mit 12 Jahren nach Karlsruhe kam, Partner des Biosphärenreser-

vats Pfälzerwald-Nordvogesen geworden.

Seine Karten entstehen stets in enger Zusammenarbeit mit den Kommunen vor Ort. Eine Herausforderung stellte eine Karte für das grenzüberschreitende Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen dar, denn die Karteninhalte und die Auswahl der Objekte sind meist anders als in Deutsch-



Bei der Bearbeitung einer Karte: Franz Pietruska (rechts) mit Diplom-Kartograf Gert Kudoke

## Fortsetzung: Pfälzerwald auf zahlreichen Karten abgebildet

land. Doch auch diese Hürde konnte der gelernte Kartograf nehmen. Ständig muss das Material aktualisiert werden, denn Bebauungsgebiete und Umgehungsstraßen kommen hinzu und Wanderwege ändern sich. Stolz ist er darauf, dass Landesforsten Rheinland-Pfalz die aktuellen Daten zur Wandersituation in den Kernzonen mit ihm abgeglichen hat. Absoluter Bestseller ist die Karte zum Dahner Felsenland, die inzwischen schon in sechster Auflage vorliegt. Besondere Schmuckstücke sind die Panoramakarten zum Pfälzerwald und zum Weinland Pfalz, die auch als Rolle versandt

werden, damit man sie sich an die Wand hängen kann. Sie geben einen attraktiven Überblick über die Topografie der Landschaft und die wichtigsten Sehenswürdigkeiten.

Franz Pietruska, der unter anderem drei Kartografen und einen Medientalenter beschäftigt, ist trotz digitaler Entwicklungen von den Vorteilen der gedruckten Landkarten überzeugt, denn sie vermitteln einem ein Gefühl von Raum und Weite. Auch zeigt das Navigationsgerät unterwegs nicht das touristische Angebot an. Karten hingegen sind auch gute Werbeträger, beispielsweise für Museen, Theater, Bäder und

sonstige Einrichtungen. Und dennoch stehen im Pietruska Verlag, der 1978 in Karlsruhe gegründet wurde und seit 1982 in Rülzheim ansässig ist, die Uhren nicht still: Als neues Standbein gibt es den weltweiten Kartenonlinedienst „Geodressing“ für Profis, mit dem man sich seine eigene Landkarte mit individuellem Kartenausschnitt und in verschiedenen Grafikstilen erstellen kann.

Das Ginkgoblatt ist Logo des Verlags. Zwei Ginkgobäume zieren denn auch den Eingang des Gebäudes, das 1990 in der Rülzheimer Gutenbergstraße entstand. Franz Pietruska bemüht



Umfangreiches Kartenwerk: Regal mit einem Teil der Verlagszeugnisse

sich auch um eine umweltfreundliche Wirtschaftsweise, so nutzt er Fernwärme, reduziert die Abfallmengen, nimmt Energiesparmaßnahmen vor und verwendet umweltfreundliche Betriebsstoffe. Weitere Informationen über Pietruska Verlag und Geo-Datenbanken sind abrufbar unter [www.pietruska.de](http://www.pietruska.de) und [www.geodressing.de](http://www.geodressing.de).

## Gastlichkeit in fünfter Generation

### Hotel-Restaurant Fröhlich in Kaiserslautern-Dansenberg feiert 150-jähriges Bestehen

2018 ist ein besonderes Jahr für das Hotel-Restaurant Fröhlich in Kaiserslautern-Dansenberg, das auf sein 150-jähriges Bestehen zurückblicken kann. In fünfter Generation führt inzwischen Alfons Fröhlich, Jahrgang 1963, das Haus, das 1868 sein Vorfahre Philipp Engelhardt, der aus Mor-

lautern kam, gegründet hat. Damals hieß es noch „Zum Pfälzerwald“. Die Gaststätte ist seit 2004 Partner des Biosphärenreservats. Alfons Fröhlich, der den Beruf des Kochs erlernt hat, bietet eine saisonal wechselnde und regional orientierte Frischküche an; auch alle Saucen sind selbstge-

macht – Geschmacksverstärker sind tabu. Fröhlich war elf Jahre lang unterwegs, um sich in einigen Küchen im In- und Ausland umzuschauen: Nach dem Besuch der Hotelberufsfachschule am Tegernsee, seiner Kochlehre in Freudenstadt und der Hotelfachschule in Heidelberg, um die Be-



Biosphärenreservat-Partner der ersten Stunde: Alfons Fröhlich mit seiner Frau Claudia



## Fortsetzung: Gastlichkeit in fünfter Generation



Weithin eine Institution: Hotel-Restaurant Fröhlich

triebswirtschaft zu erlernen, bekochte er Gäste in Pontresina bei St. Moritz, in der Normandie und in Berlin, bevor er in den elterlichen Betrieb zurückkehrte, den er im Jahr 2001 übernahm.

In einem großen Haus gibt es viel zu tun, und so hilft neben zehn bis 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch seine Ehefrau Claudia an der Rezeption und in der Verwaltung mit. Restaurant und Kaminzimmer bieten 100 Gästen Platz, die zünftige Gaststube weiteren 20. Außerdem gibt es Nebenzimmer und Tagungsräume. Und in der

schönen Jahreszeit können zeitgleich 100 Gäste auf der Felswandterrasse bei Wassergeplätscher Platz nehmen. Übernachtungsgästen stehen 30 Zimmer zur Verfügung, die es sich auch in einer Wellness-Grotte, ausgestattet mit Sauna, Dampfbad, Infrarotkabine und Hydro-Whirlwanne, gutgehen lassen können.

Die sechste Generation will auch ins Gastgewerbe: Tochter Franziska, die 1992 geboren wurde, hat den Beruf der Hotelbetriebswirtin erlernt, Johannes, Jahrgang 1995, den des Hotelbetriebsassistenten und der 20-jäh-

rige Maximilian hat schon als Kind gesagt, dass er mal Chef werden wird; zurzeit absolviert er eine Lehre zum Koch.

Erfolg bei seinen Gästen hat er mit seinen Aktionstagen und -wochen: So veranstaltet er immer am ersten Freitag im Montag

einen Haxenabend, etwa alle zwei Monate ein Schlachtfest und zweimal im Jahr Fischwochen. Auch bei der Lamminitiative sowie den Weiderinder- und Glanrindertagen des Biosphärenreservats beteiligt er sich mit mindestens einem Gericht. Für diejenigen, die etwas Besonderes suchen, offeriert er ein sechsgängiges Candlelight-Dinner, das auch als Gutschein erhältlich ist. Im Jubiläumsjahr hat er auch einige besondere Veranstaltungen geplant, über die er rechtzeitig über das Internet informiert. Das Restaurant in der Dansenberger Straße 10 in Kaiserslautern-Dansenberg, Telefon 0631 357160, ist dienstags bis sonntags ab 17 Uhr geöffnet, freitags, samstags und sonntags gibt es von 12 bis 14 Uhr einen Mittagstisch. Informationen sind unter [www.hotel-froehlich.de](http://www.hotel-froehlich.de) erhältlich.



Spezialität des Hauses: zarte Leber



# Termine im Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen

**9. und 10. Dezember,  
ab 16 und ab 11 Uhr**

Advent im Schafstall in der Wasgauschäferei Busenberg in Kooperation mit dem Schaf- und Tierzuchtverein Busenberg/Drachenfels (Begrüßung: Samstag, 18 Uhr)

**15. Januar**

Bewerbungsschluss für das Umweltpraktikum im Biosphärenreservat Pfälzerwald (Infos und Anmeldung unter [www.umweltpraktikum.com](http://www.umweltpraktikum.com))

**3. Februar,  
14 Uhr**

Baumschnittkurs im Rahmen des LIFE-Biocorridors-Projekt in Schindhardt (Anmeldung unter 06391 8669516 oder [k.bauer@pfaelzerwald.bv-pfalz.de](mailto:k.bauer@pfaelzerwald.bv-pfalz.de))

**23. bis 25. Februar,  
17. und 18. März,  
14. und 15. April**

Qualifizierungswochenenden zum Biosphären-Guide (Anmeldung unter Telefon 06325 1800-241 und [a.vanlook@pfaelzerwald.bv-pfalz.de](mailto:a.vanlook@pfaelzerwald.bv-pfalz.de))

Insgesamt mehr als 300.000 Hektar durchgehende Fläche bilden das grenzüberschreitende Biosphärenreservat, von dem rund 75 Prozent bewaldet ist: Der deutsche Teil umfasst fast 180.000 Hektar, der französische Teil über 130.000 Hektar. Im Gebiet leben über 300.000 Menschen.



Die Landschaft, die zahlreichen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum bietet, ist durch den Buwandsandstein geprägt, auf dem der Wald wächst; vorherrschend sind Buchen, Kiefern und Eichen. Das Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen ist ein wichtiger Wasserspeicher, ein wertvoller Frischluftspender und ein bedeutendes Naherholungsgebiet.